



Leseprobe

## Stille halten: Lyrik und Prosa

### lotus

blüht doch  
auf im schnee

über gefrorenem  
aus schlamm

rekelt sich  
in winterluft

wächst und schaut  
und isst und lässt

öffnet sich  
mit kühler geste

blatt für blatt  
und leuchtet.

### Paul

Es war genau genommen nur ein kräftiger Schlag mit der Hacke, mit der ich immer die Erde um die Pflanzen in unserem kleinen Beet an der Terrasse auflockere. Ich hatte wohl vergessen, dass ihre Rückseite aus einem abgeplatteten Eisenteil besteht, das sich dabei in seinen Hinterkopf gebohrt haben muss. Zum Glück spritzte mir nicht die ganze Terrasse voll, sonst wäre ich heute noch am Putzen.

Mein Mann, der Paul, war eigentlich kein schlechter Kerl. Er hat vor seiner Frühpensionierung immerhin zwanzig Jahre als Postbote durchgehalten, ist täglich mit dem Fahrrad seine Tour gefahren, abends kurz in die Kneipe, bevor er nach Hause kam und hat auch sonst nicht viel Ärger gemacht.

Haben Sie schon mal einen Mann gesehen, der sofort den Tisch abdeckt, kaum dass man aufgegessen hat, (manchmal zog er einem natürlich schon die Kaffeetassen unter den Händen weg und die Stuhlkissen unterm Hintern), der immer genau weiß, wo die einzelnen Sachen im Kühlschrank stehen müssen und der täglich bis zu drei Mal die Terrasse fegt oder das Wohnzimmer staubsaugt?



Natürlich konnte ich nicht viel mit ihm reden. Interessiert hat er sich hauptsächlich für Sport und Aktienkurse und für RTL 2. Klar, dass ich irgendwann aufgehört habe, mich weiterzubilden. Was würden Sie denn tun, wenn Sie erfolgreich einen Italienischkurs absolviert hätten und könnten nie nach Italien, weil Ihr Mann nicht dazu zu bewegen ist, wegzufahren? Und der Paul wollte absolut nichts davon hören, dass ich alleine wegfuhr, mit einer Freundin oder mit einer Reisegesellschaft. Ich wollte doch wohl unser gemütliches Zusammenleben nicht aufs Spiel setzen!

Als ich jünger war, konnte ich ja auch noch Auto fahren und bin dann wenigstens mal mit den Kindern losgefahren, zu meiner Schwester zu Besuch, wenn der Paul nicht weg wollte. Aber das mit dem Auto fahren klappt nicht mehr. Ich bin zu selten gefahren, und wenn wir zusammen unterwegs waren, durfte ich nicht ans Steuer. Das war ja auch viel zu unsicher, nachdem wir dann den neuen BMW angeschafft hatten.

Ich selbst habe mein Leben lang als Sachbearbeiterin beim Akademischen Auslandsamt der Universität gearbeitet. Da hat man eine Menge mit Studenten und Studentinnen zu tun und das hält einen jung. Ehrlich gesagt: Ich habe die beneidet. Reisen in der Welt herum, studieren an fremden Orten und lernen wirklich interessante Sachen.

Mit Geld ausgeben hat es der Paul nicht so gehabt. Ich brauche mir über seine Beerdigung jedenfalls nicht den Kopf zu zerbrechen. Da bleibt noch eine Menge für andere Dinge übrig, denn der Paul hat unglaublich gespart.

Wenn eine Freundin von mir mal für irgendwas Überflüssiges Geld ausgegeben hat – also in ein Hotel gegangen ist, statt in eine Pension oder zum zweiten Mal im Jahr in Urlaub gefahren ist oder schöne Unterwäsche gekauft hat, habe ich meine liebe Mühe gehabt, das dem Paul zu erklären, weil er sonst wochenlang schlecht über sie geredet hätte und dann hätte ich mir jedes Mal was anhören müssen, wenn ich mich mit ihr treffen wollte.

Bei Anschaffungen fürs Haus und beim Renovieren hat er aber nie gespart. Überhaupt die wichtigen Sachen waren ja da – und ich habe ihm auch beigebracht, dass sich eine Frau öfter als ein Mann etwas Neues zum Anziehen kaufen muss.

Was glauben Sie, wie lange das gedauert hat, bis der Paul mal in ein Restaurant mit mir gegangen ist. Am Anfang war es ja auch noch schwierig, die Kinder klein, das Haus abzuzahlen, aber wir haben doch schon seit vielen Jahren unser Auskommen. Hier in Williges, wo wir seit dreißig Jahren wohnen, sind wir nur zwei Mal im Restaurant gewesen: Einmal, als wir unsere Silberhochzeit geplant haben – die wollte ich nun auf keinen Fall zu Hause feiern, Paul war da noch nicht pensioniert, da hätte ich ja alles alleine machen müssen.

Ja, und dann natürlich bei der Silberhochzeit selbst.

Nein, es waren drei Mal: Einmal hat er mich in das Lokal an der Ecke Heinrichstraße eingeladen, an dem wir seit dreißig Jahren vorbeifahren und das mich immer so gereizt hat.

Das war so, dass er eines Tages ziemlich früh von der Arbeit gekommen ist. Ich glaube, da war seine Stammkneipe geschlossen. Ich war einkaufen gegangen und hatte Reisekataloge über Griechenland auf dem Tisch liegen gelassen. Ehrlich gesagt, ich wollte da wirklich einmal wegfahren, auch ohne Paul und ohne seine Erlaubnis.



Das hat er wohl geahnt. Jedenfalls ist er sofort zur Bank gegangen und hat mir die Kontovollmacht für unser gemeinsames Konto entzogen. Seitdem muss ich ihn immer um Geld bitten. Dann hat er die Kataloge in den Altpapiercontainer gebracht und alles zerrissen, was in meinem Schreibtisch lag: mein Tagebuch, mein Gedichtbuch, sogar das Album mit den Bildern von den Enkelkindern (das wohl mehr aus Versehen, weil es dabei lag).

Ich habe das nie erwähnt, aber drei Tage nicht mehr mit ihm geredet. Und der Paul hat mich dann zum Essen eingeladen.

Nach der Arbeit habe ich immer gekocht und Paul ist mit dem Lappen herum gelaufen, damit dabei nicht zuviel schmutzig wurde. Im Sommer haben wir nach dem Essen immer die Terrasse gefegt, das heißt, Paul hat gefegt und ich habe vorher die Flecken von den herabfallenden Blütenblättern vom Terrassenboden geschrubbt.

Später haben wir uns dann doch von den Geranien getrennt. Dann mussten wir uns ja um die Fische in Pauls Aquarium kümmern. Anschließend saßen wir den ganzen Abend im Wohnzimmer oder im Sommer auf der Terrasse.

Paul hat keine Freunde. Er lädt einfach nicht gerne Leute ein und geht eben nur in seine Kneipe, wo er ein paar Kumpels trifft. Das reicht ihm, sagt er.

An langen Wochenenden trieb er viel Sport. Alleine macht das keinen Spaß, deshalb musste ich immer mit – auf die Berge, skifahren oder wandern. Das war sehr anstrengend für mich. Vor allem, da er mir bei jeder Tour aufs Neue bewies, wer der bessere, schnellere, ausdauerndere von uns ist. Ich war hauptsächlich damit beschäftigt, ihm hinterherzuhecheln.

Am Tag nach den Feiertagen erzählten dann meine Kolleginnen im Büro von ihren Kurzurlauben – nach Paris, nach Venedig, nach London – da komme ich sowieso nie hin.

Einmal ist es mir gelungen, Paul dazu zu überreden, mich zusammen mit meiner Schwester auf eine Bustour ins Elsaß fahren zu lassen. Das war ein Erlebnis! Hinterher habe ich einen Reisebericht für mich selbst geschrieben.

Wie gesagt, Paul war an sich nicht übel.

Kürzlich hat mich eine Freundin besucht. Sie hat viel erzählt – von ihren Reisen, von ihren Ausbildungsplänen und von ihrer Meditationswoche in einem buddhistischen Kloster.

Paul hat die ganze Zeit, während sie da war, teilnahmslos neben uns am Tisch auf der Terrasse gegessen und zugehört, ohne ein Wort zu sagen.

Manchmal antwortete meine Freundin nicht mehr auf meine Fragen, weil ihr das zu persönlich wurde. Nur einmal in den zwei Tagen sind wir spazieren gegangen, da hat sie mir von ihrer neuen Liebe erzählt – Lore ist verheiratet, aber es kommt trotzdem noch vor, dass sie sich neu verliebt. Eine sehr unglückliche Liebe! Lore konnte gar nicht aufhören, davon zu erzählen.

Als wir zurückkamen, saß Paul immer noch an seinem Platz auf der Terrasse. Im Wohnzimmer lief der Fernseher.

„Paul, hat nicht um fünf das Trabrennen angefangen, das du sehen wolltest?“, fragte ich ihn, aber er meinte, er könnte das Fernsehen ja auch von der Terrasse aus hören.



Am ersten Tag von Lores Besuch hatte Paul zwei Mal mit ihr geredet. Er warf einen Blick auf das Foto von ihrem Schwiegersohn und sagte: „Na, der sieht ja wohl mehr aus wie ein Metzger als wie ein Lehrer.“

Als Lore von dem buddhistischen Kloster und den wunderbaren Wirkungen der Meditation erzählte, wies er sie darauf hin, dass es in der Nähe von Williges auch ein Kloster gäbe, ein katholisches. Das interessierte Lore aber nicht besonders.

„Ja, die Mönche sind da aber sehr weltoffen“, meinte Paul.

„Ich suche eher das Gegenteil von Weltoffenheit“, antwortete Lore.

Da setzte Paul für den Rest der Zeit eine verächtliche Miene auf. Das macht er öfters, besonders dann, wenn er Sachen nicht besonders gut verstanden hat.

Zum Abschied machte er sie noch spöttisch darauf aufmerksam, dass die Strecke, die sie zu fahren habe, doch nur eine Stunde dauere. Da bräuchte sie doch nicht so früh loszufahren. Er habe das falsch verstanden, sagte sie geduldig, sie wohne doch schon seit drei Jahren in A. und bis dorthin seien es drei Stunden.

Beim Abschied sah mich Lore mitleidig an.

Als sie weg war, fegte Paul die Terrasse und ich lockerte die Erde um die Pflanzen im Beet davor ein bisschen, wie ich es sonntags immer tue.

Plötzlich schaut er hoch und sagt: „Ja, wenn du wenigstens noch ansatzweise so knackig aussehen würdest wie andere Frauen, hätte man ja auch mehr Lust auf dich.“

Da habe ich stumm die Hacke gehoben und kräftig zugeschlagen.